

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 124.

Mittwoch, den 28. Oktober 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Gerolsteiner-
Sprudel,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbaugasse.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Garantiert reiner

Schleuder-Honig

bei Abnahme von 10 Pfd. billiger wie seither bei G. Meyinger.

I^a Rahmkäse

empfehlen

Chr. Batt.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Wohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie billigst, Christian Pfau.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.




Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll
Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen
F. Funk (G. Lindberger.)

Hauptstraße.

Dienstadtplatz.

Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **F. J. Gutbub,**

Was ist *Kathreiner's Malzkaffee?*

Ein eigenartig präparirtes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestandtheilen der Kaffee Frucht gewonnenen Extract getränkt wird. — Durch diese Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 65 300) nimmt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vortheilhaftester Weise von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder gebrannter Gerste bestehen.

Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.

Man nehme für 6 Tassen 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Kathreiner's Malzkaffee, setze ihn mit einem Liter **kalten** Wassers an und lasse ihn einige Minuten mässig kochen; alsdann schüttet man 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Bohnenkaffee dazu, rührt das Ganze ordentlich um und lässt es absetzen. Noch besser überbrüht man den gemahlene Bohnenkaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

Diejenigen Damen u. Herren welche die

Française

erlernen wollen, werden gebeten, sich längstens
Samstag, den 31. October
abends 8 Uhr
in der Buchdruckerei ds. Bl. oder in der
Restauration „Maisch“ anzumelden.

50⁰/₀

billiger wie seither.

Sächsische Tuch-Schuhe

in Mannsgröße 44, 45 u. 46 kosten nur
noch **Mk. 1.00** bei

G. Rieinger.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Pipp's Ww.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehle billigst

Carl Wilh. Bott.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehle

C. W. Bott.



empfehle

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

Vollständiger Ausverkauf

sämmtlicher Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe bei

Emil Russ.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager
in allen Sorten

**Hauen, Kirsche, Spaten,
Holzhaken, Schaufeln,
Heu- u. Dung-Gabeln,
Sensen, Wetzsteine, Sichel,
Aexte, Scheiten, Striegel**

u. s. w.,

sowie alle Sorten

Kohlen

zu ausnahmsweise billigen Preisen

Hochachtungsvoll

G. Faas, Schmied.

Neues Sauerkraut

zu haben bei

Chr. Batt.

Einige leere Fässer

30—170 Liter haltend, sowie

leere Buckersäcke

hat zu verkaufen.

G. Lindenberger.

Kathreiner's Kneipp- Malz-Kaffee

empfehle

Chr. Batt.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehle

Christ. Pfau.

R u n d s h a n .

Neullingen, 24. Okt. Gestern abend wurde von dem Bahnzuge in Pfullingen eine Chaise worin vier Lehrer saßen, übersahren und zertrümmert. Die Lehrer Seybold und Romelsbach wurden dabei getödtet, die beiden andern Lehrer und der Kutscher schwer verletzt.

Göppingen, 23. Okt. Heute vormittag fiel der bei Flaschnermeister Borst hier beschäftigte Flaschnergeselle Rau von Gerstetten vom Dach des im Bau begriffenen Hauses von Hermann Kaiser. Sein Kinn ist vollständig zerschmettert; außerdem erlitt er weitere äußere und innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

Ulm, 26. Okt. In letzter Nacht wurde hier bei Premierlieutenant v. G. in der Olgastraße ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb stieg, nachdem der Premierlieutenant, welcher Junggeselle ist, sich zur Ruhe begeben hatte, durch das offen gebliebene Fenster des Eßzimmers in die hochparterre gelegene Wohnung und schloß die Thüren v. innen ab. Er machte sich sodann daran den Schreibisch zu erklimmen. Dies bewirkte er mit solcher Stille, daß der Offizier nicht erwachte. Dem Einbrecher fielen eine goldene Uhr mit goldener Kette, eine Armspange, mehrere kostbare Ringe und 84 M. bares Geld in die Hände. Von dem Thäter hat man keine Spur.

— In Badnang starb dieser Tage ein Tagelöhner, der immer so ormselig und elend ausah, daß man ihm am liebsten 3 Pfennige gegeben hätte. Vor einigen Tagen starb der Mann und man fand in seinem Haushalt 40 000 M. in Bargeld und Wertpapieren.

Ellwangen, 23. Okt. (Reichstagswahl.) In einer gestern nachmittag von Vertrauensmännern hier stattgehabten Versammlung der Zentrumsparthei wurde Professor Th. Hofmann, derzeit Pfarrer in Urlau, O.A. Leutkirch, einstimmig als Kandidat für den 13. Reichstagswahlkreis aufgestellt. Professor Th. Hofmann hat sich zur Annahme bereit erklärt.

Tauberbischofsheim, 23. Okt. (Münzfund.) Beim Ausgraben zur hiesigen Wasserleitung wurden, wie die L.-Z. meldet, auf dem säkularisirten Friedhof um die Stadtkirche herum eine größere Anzahl, über 60 Stück, alter Goldmünzen aufgefunden, die in der Zeit von 1304 bis 1614 geprägt worden sind. Es sind neben interessanten alten Prägungen, deren Ursprung noch nicht feststeht, auch Mainzer, Nürnberger und Bayerische Münzen darunter. Entweder sind die Stücke einem Toten beigegeben worden, oder dieselben sind, da alle vor 1615 geprägt worden sind, in den Wirren des 30jährigen Krieges dort vergraben worden.

— Einen strengen Winter glauben die Forstleute prophezeien zu dürfen. Verschiedene im Walde beobachtete Zeichen führten zu dieser Annahme. Da ist z. B. das Blühen der Haide, welche bis in die kleinsten Nisthöhlen hinein mit Blüten übersät ist. Auch die Waldameisen sollen einen strengen Winter vorausahnen, indem sie mit unermüdbarem Fleiße an der Bergabwärts ihrer Haufen arbeiten, um sich im Innern eine geschützte Zufluchtsstätte zu schaffen.

Heiligenberg, 19. Okt. Die Spitzmäuse, welche im verfloßenen Winter sich häufig in den Bienenstöcken einnisteten, zeigen sich auch in diesem Herbst wieder. Diese kleinen In-

sektenfresser können dem Bienenzüchter großen Schaden bereiten, wenn er sie nicht rechtzeitig durch Fallen wegfängt. Sie dringen durchs Flugloch in die Bienenstöcke ein und nähren sich dann ausschließlich von Bienen.

Karlsruhe, 23. Okt. Die gemeldete Nachricht von der Verurteilung des Lieutenants v. Bräsewitz, die auch die „Köln. Zeitung“ und „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten, bestätigt sich nicht.

Aus Baden, 23. Okt. In Rastatt erschloß sich ein Unteroffizier des Infanterieregiments von Lügow wegen Liebeskummer. — Aus Uebermut wollte ein Steinhauer in Pleutersbach, Amis Oberbach, über den Neckar hin- und zurückschwimmen. Trotz ernstlicher Warnung seiner Kameraden führte er sein Vorhaben aus und verschwand in den Fluten des hochangeschwollenen Flusses. — In Weissenheim erwürgte ein Kartenspieler einen jungen Mann, weil er sich erlaube, in das Kartenspiel dreinzureden. — In Neustadt i. Schw. hat es gestern und heute so stark geschneit, daß sich die noch belaubten Gesträuche unter der Last des Schnees biegen. Die Schneedecke ist stellenweise zehn Centimeter hoch.

Freiburg i. Br., 24. Okt. Weibbischof Dr. Knecht wurde heute zum Erzbistumsverweser (Kapitelvikar) gewählt.

Ludwigshafen, 24. Okt. Ein in einem Mannheimer Geschäft angestellter junger Mann hat auf dem Wege von der hiesigen Pfälzer Bank nach Mannheim 36,000 M. verloren. Der junge Mann giebt an, er habe das die Banknoten enthaltende Paket an sein Fahrrad gebunden und den Verlust erst bemerkt, als er in Mannheim war.

Nürnberg, 24. Okt. Der Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie ist 2 in einfachen Verhältnissen lebenden Personen in der Gegend von Pappenheim zugefallen. Den zweiten Gewinn erhielt ein Nürnberger Geschäftsmann.

— Die Karlsruher Bluthat giebt Berliner Blättern die Veranlassung, die berühmte Kabinettsordre Friedrich Wilhelm III. vom 1. Jan. 1799 in Erinnerung zu bringen. Die Ordre lautet:

„Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Offiziere Vorzüge ihres Standes vor dem Zivilstande behaupten wollen.

— Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vorteile zu Wege bringt und das ist auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu verteidigen haben; allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, weß Standes und Ranges er auch sei, einen meinen Bürger zu brüskieren. Sie sind es, nicht ich, die die Armee unterhalten, in ihrem Brote steht das Heer der meinen Befehlen anvertrauten Truppen und Arrest, Kassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Kontravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat.“

— Ein Reinsfall. In einem Restaurant von Berlin SW. waren unlängst verschiedene Stammgäste gemüthlich zusammen und sprachen tüchtig dem Bier und den sonstigen unvermeidlichen Getränken zu, umsomehr, als es sich ein dabei befindlicher Schneidermeister nicht nehmen ließ, diverse „Lagen zu schmettern“. Besagter Schneidermeister stand mit dem Gastwirt, mit Vornamen August, auf Du und Du und nahm daher auch nicht den geringsten Anstoß, als der Schneider-

meister zu seinem Freunde August sagte, er solle man die „Geschichte“ heute ankreiden. Der Restaurateur übergab dem Schneider dann auch noch Stoff, und zwar sollte ihn der Meister daraus einen Anzug anfertigen. Man trante sich dann in aller Gemüthlichkeit. Einiges Befremden erregte es aber, daß sich darauf der Schneidermeister nicht mehr blicken ließ — die Erklärung erfolgte indes nach ungefähr drei Wochen. Zu dieser Zeit traf nämlich eine Postkarte aus — Newyork ein, und zwar des Inhalts: Newyork, den . . . 1896. Lieber August! Komme doch bitte zur Anprobe. Es ist Alles bereit. Herzlichen Gruß Dein Freund Hermann. Der Restaurateur hat nun nicht bloß den Schaden, sondern auch noch den Spott seiner Gäste, welche ihn alle Augenblick fragen, ob er schon „zur Anprobe“ gewesen sei.

— Ob's wahr ist? Bei der Marine-rekrutenverleibung in Kiel hielt der Kaiser, so erzählen die „M. N. N.“, an die jungen Vaterlandsverteidiger zur See eine Ansprache, in der er vor den äußeren und den inneren Feinden warnte. Nachher sprach er einige der Rekruten an, und dabei fiel ihm ein besonders stämmiger Bursche auf. Er fragte ihn, woher er sei, und erhielt die in bestem Oberbayerisch gegebene Antwort: „Aus Wiesbad, Majestät.“ Der Kaiser fragte den Oberländer dann weiter, ob er denn verstanden, wen er unter den „auswärtigen Feinden“ gemeint. „Die Russen, Majestät.“ — „Und wer sind denn die inneren Feinde?“ — „Die Preußen, Majestät . . .“

Paris, 21. Okt. (Langer Schlaf.) In Thuelle (Norddepartement) schläft eine Kranke nun schon seit dreizehn Jahren. Man glaubte zuerst, die Kranke, Marie Decroix, stelle sich nur so, um die Neugierigen auszubenten, aber diese Meinung ist durch die Thotsache und die Gutachten zahlreicher Aerzte widerlegt worden. Die Schlafende, die seit 1883 nicht mehr aufgestanden ist, sieht aus wie ein Skelett, atmet aber und wird künstlich mit Milch und Eiweiß genährt. Sie war 22 Jahre alt, als sie in den Zustand verfiel, der einzig in seiner Art ist, wie von der medizinischen Akademie in Paris unlängst festgestellt wurde.

Paris, 24. Okt. (Erschlagen.) Wie aus Romagny gemeldet wird, wurde dort der Gymnasialprofessor Gynery von seiner Frau angeblich aus Eifersucht mit einer Hacke erschlagen.

Kurow ein Marktflecken im Gouvernement Lublin in Rußland, ist fast vollständig niedergebrannt; 3000 Personen sind obdachlos geworden.

— Chicago wird bald das höchste Bauwerk der Welt besitzen. Der neue Eiffelturm wird 1200 Fuß hoch werden und soll 800 000 Dollar kosten. An der Basis nimmt der Bau 326 Quadratsfuß ein. Der erste Absatz befindet sich in einer Höhe von 200 Fuß, der vierte und letzte in einer von 1000 Fuß.

— Bestrafte Höflichkeit. In einem der Pferdebahnwagen, die von Highgate nach Moorgatestreet laufen, spielte sich dieser Tage, laut „M. N. N.“ ein überraschender Austritt ab. Der Wagen war ganz voll, als eine junge Dame, der kurze Haare und ein goldener Zwicker ein etwas gefährliches Aussehen gaben, aufsprang. Ein junger Herr bot ihr seinen Sitz an und machte ein sehr erstauntes Gesicht, als die junge Dame nicht nur sein Angebot ablehnte, sondern ihm mit

lauter Stimme folgende Strafpredigt hielt: „Ganz gewiß nicht. Diese sogenannte Höflichkeit der Männer ist nur die Vergoldung unserer Ketten. Sehen sie in uns ihresgleichen, so hörten diese dummen Galanterien bald auf.“ Sprachs und blieb stehen; die übrigen Fahrgäste lächelten vergnügt vor sich hin und der höfliche junge Mann sah aus, als ob er für alle Zeiten von seiner Höflichkeit kuriert wäre.

— Drei selbstverständliche Dinge. Bei den Quäkern predigen bekanntlich auch die Frauen. Eine dieser Kanzelrednerinnen sagte neulich in Philadelphia in einer Predigt: „Drei Dinge giebt es, über die ich mich am meisten verwundere. Das erste ist, daß die Kinder so thöricht sind, mit Steinen auf die Obstbäume zu werfen, während doch das Obst, wenn es reif ist, von selbst herabfällt, das zweite ist, warum die Männer so thöricht sind, in den Krieg zu ziehen und einander zu töten, während sie doch, wenn sie es unterließen, einst von selbst sterben würden, und das dritte ist, warum die jungen Männer so unklug sind, den Frauenzimmern nachzulaufen, wenn sie das unterließen, würden die jungen Mädchen doch von selbst zu ihnen kommen.“

— Wahrlich, gut — gequack!

— Ein dankbarer Wilddieb. Vor einigen Wochen war in der Gegend von Vaasphe in Westfalen ein Wilddieb festgenommen und in das Gefängnis von Berleburg überführt. Dort entfloß er und alles Bemühen, seiner wieder habhaft zu werden oder seinen Aufenthaltsort anzukundschaften, blieb erfolglos. Da erhielt plötzlich vergangene Woche der Gefängnisaufseher in Berleburg ein großes Paket und als er es öffnete, fiel ihm Straflingskleidung entgegen. Das Paket kam aus Antwerpen und ein beigelegtes Schreiben ließ erkennen, daß der entprungene Wilddieb der Absender war. In verbindlicher Weise bedankte sich dieser für die freundliche Behandlung während der Gefängniszeit. Als Anerkennung gestatte er sich, einen Hasen zu übersenden; den ersten Rehböck aber, den er Gelegenheit haben würde, zu schießen, solle der Herr Amtsrichter erhalten.

Herbstnachrichten.

Winterbach, 24. Okt. Lese beinahe beendet. Ein Kauf zu 60 M pro 3 Hektoliter. Einiges verstellt. Noch Vorrat. Käufer erwünscht.

Uhlbach, 24. Oktober. Lese im Gange. Vieles verstellt, dagegen noch kein Kauf.

Gewicht 70—74 Grad. Qualität bedeutend besser als 1894. Noch großer Vorrat. Käufer werden freundlich eingeladen.

Lauffen a. N., 24. Okt. Preise per 3 Hl. 60, 62, 65, 68, 70, 73, 75, 78, 80, 83, 85, 88, 90, 95 M. Verkauf lebhaft.

Großgartach, 24. Okt. Lese nahezu beendet. Käufe von 54 bis 61 M. pro 3 Hektoliter. Noch schöner Vorrat. Daher Käufer erwünscht.

Großbottwar, 25. Okt. Heute Käufe zu 60, 65 und 70 M. pro Eimer. Pure Berglagen 85 M. Lese geht Dienstag zu Ende. Käufer eingeladen.

Großheppach, 25. Okt. Lese dauert noch zwei Tage. Gestern wieder mehrere verkauft zu 70 und 73 M. Käufer freundlichst eingeladen.

Mundelsheim, 24. Okt. Gestern wurde Räsberger verkauft per Eimer zu 100 bis 110 M.

Großingersheim, 26. Okt. Käufe zu 60 bis 68 M. per 3 Hl. Käufer eingeladen.

Beilstein, 25. Okt. Heute Käufe zu 65 bis 73 M. pro 3 Hl.

Aneustein mit Helsenberg, 26. Oktober. Käufe von 56—70 M. pro 3 Hl. Noch viel Vorrat. Käufer erwünscht.

Der Aueh des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

6.

Aber auch der andere und die beiden darauffolgenden Tage verfloßen und kein neuer Spekulant zeigte sich im Contor des Bankhauses. Es war eben jetzt stille Geschäftszeit und die Börse meldete lässliche und flane Tendenz. Auch mit den neuen Börsenspekulationen konnte deshalb Zacharus nichts verdienen, und da auch der Baron von Blankensfeld jeden Tag wiederkommen und sein bedeutendes Restguthaben in barem Gelde oder in den deponierten Obligationen zurückverlangen konnte, so eröffneten sich für Zacharus die trübsten Aussichten.

Seit dem Tage nach dem feenhaften italienischen Feste, welches er vorige Woche noch in der prunkvollsten Weise seinen Freunden und solchen, die es werden sollten, gegeben, hatte Zacharus keine Nacht mehr ruhig schlafen können, denn gerade in der Nacht quälte ihn sein böses Gewissen und seine lebhafteste Phantasie malte ihm all die Schrecken des schimpflichen Bankrottes, der Verhaftung, der Anklage, der Verurteilung und des Zuchthaus vor. Wenn der unglückselige Mann am andern Morgen nach einem unruhigen Halbschlummer erwachte, und die Sonne so freundlich scheinen sah und die Vögel so lustig singen hörte, dann faßte er allerdings wieder neue Hoffnung und beschloß weiter zu kämpfen und auf ein blindes, ganz unwahrscheinliches Glück zu seiner Rettung zu glauben.

Aber es hatte ihn wohl ganz und gar verlassen, dieses trügerische, gleißende Glück, denn abgesehen davon, daß es Zacharus gelungen war, einige seiner Gläubiger, darunter den Baron von Blankensfeld, durch raffinierte Manipulationen mit ihren Forderungen hinzuhalten, hatte sich in der letzten Woche keine seiner Berechnungen erfüllt.

In sehr trüber Laune saß er deshalb heute Vormittag wieder in seinem Privatcontor und die Schrecken, jeden Tag für

bankrott erklärt werden zu können, spukten wie Gespenster vor seinem geistigem Auge.

Zum gänzlich verstockten, raubtierartigen Verbrecher war Zacharus allerdings noch nicht geworden, er fühlte sich schuldig und bereute sein frevelhaftes geschäftliches Thun und Treiben, welches bereits seit einem Jahr von den Bahnen des ehrenwerten Banquiers abgewichen war und zu keinem guten Ende führen konnte. Da die waghalsigen Speculationen des Banquiers Zacharus nicht immer glücken konnten, und er auch mit seiner eiteln genüßsüchtigen Frau ein verschwenderisches Leben führte, bei welchem Unsummen verwüßt wurden, so war Zacharus schon vor Jahr und Tag einmal in eine schwere Zahlungsangelegenheit gekommen.

Die große Verjuchung war nun damals an ihn herangetreten, sich mit Hilfe der von einigen seiner besten Kunden bei ihm deponierten Wertpapieren, also durch eine zweifelhafte Unterschlagung Geld zu verschaffen, und wenn er auch einige Zeit geschwankt hatte, die Bahn des Verbrechens zu beschreiten, so hatte er schließlich doch im blinden Vertrauen auf sein Glück in der schändlichsten Weise sich ein Deposits seiner Kunden, die ihm das größte Vertrauen entgegenbrachten, veründigt. Einige Male hatte Zacharus dann allerdings wieder Glück mit seinen Speculationen und er hoffte sich herauszuarbeiten, aber seine verschwenderischen Ausgaben verschlangen bald wieder den größten Teil der Gewinne, und in den letzten Wochen hatte er auch wieder große Verluste, sodaß er vollständig ruiniert war und jeden Tag einer der schändlichsten Bankrotte im Bankhause von Gustav Zacharus ausbrechen konnte. Bis morgen wollte er noch ausharren, und falls sich dahin kein Ausweg zeigte, so sollte Gift seinem ehrlosen Leben ein Ende bereiten.

Nur mit Mühe brachte es Zacharus fertig, an diesem Nachmittage in seinem Contor zu verweilen, denn in seiner Kasse waren nur noch ganz geringe Barbestände, einige fällige Wechsel waren bereits mit geschickter Ausrede für den andern Tag zur Zahlung verschoben worden, und der Bankrott konnte

wegen des Starrsinnes irgend eines ungelauten Gläubigers aber auch in Folge eines unglücklichen Zufalles jeden Augenblick ausbrechen.

Dem verbrecherischen Banquier Zacharus kam es an diesem Nachmittage vor, als hätte er noch nie solche schrecklichen Stunden zu durchleben gehabt, es schien ihm, als wolle sich jeden Augenblick der Höllenrachen öffnen, um ihn zu verschlingen. Da klopfte es an der Thüre und erschreckt fuhr der Banquier empor. Wer mochte es sein? In wessen Gestalt nahte die Katastrophe?

Jögernd und schüchtern riß Zacharus herein, und sein Kassierer trat mit wichtiger Miene in das Zimmer.

„Ein Herr Bernhard Verliß wünscht sie zu sprechen, Herr Zacharus,“ meldete der Kassierer. „Soll ich ihn hereinführen?“

Der Banquier zögerte lange mit der Antwort und flüsterte wiederholt leise den Namen „Verliß! Verliß!“ vor sich hin.

„Ich kenne den Herrn gar nicht. War er schon in Geschäften bei uns?“ frug Zacharus den Kassierer.

„Soviel ich mich erinnern kann, war der Herr noch nie bei uns,“ entgegnete der Kassierer. „Soll ich ihn vielleicht erst fragen, in welcher Angelegenheit er sie zu sprechen wünscht.“

„Nein, nein,“ wehrte Zacharus, der dadurch eine frühzeitige Entdeckung seiner sauberen Finanzoperationen fürchtete hastig ab.

„Lassen Sie Herr Verliß lieber eintreten.“

Mit selbstbewußter Miene und mit einem stolzen Lächeln in dem von Gesundheit strahlenden Antlitz trat Bernhard Verliß, der ehemalige Rittergutsbesitzer auf Sundersdorf und jetzige Rentier in der Residenz, in das Privatcontor des Banquiers Zacharus.

Dieser hatte als schlauer Menschenkenner sofort erkannt, daß er es mit keinem gefährlichen Gläubiger oder Inhaber eines von seiner Firma discountierten, aber inzwischen protestierten Wechsels zu thun hatte, und seine Furcht verschwand, um einer hoffnungsvollen Stimmung Platz zu machen.

(Fortsetzung folgt.)